

Der schlagfertige Gesandte

Eine Potsdamer Historiette von Lothar Ring

Der König war heute ganz besonders schlechter Laune. Das hatte schon am frühen Morgen der junge Kammerherr von Prittwitz gemerkt, als Seine Majestät dem untertänigst aufwartenden Hoffriseur die schlecht gepuderte Perücke einfach an den Kopf warf, so daß es nur so staubte. Der Kammerjunker hatte nichts Eiligeres zu tun gehabt, als seine Entdeckung von Seiner Majestät übler Stimmung seiner Pflegemutter, der Freiin von Geldern, zu überbringen, die ihrerseits eiligst ihre Tochter, die junge Baronesse Berta, auf die überaus bedauerliche Erscheinung des Allerhöchsten Ingrimms aufmerksam machte. Gerade heute hatte Berta nämlich die Absicht, bei dem König in Audienz zu erscheinen, um ihn um gütige Bewilligung ihrer beabsichtigten Vermählung mit dem Gardeleutnant Gottfried Freiherrn von Falkenhausen zu bitten. Berta erbebte bis in die Tiefen ihrer Seele, als sie von solch unliebsamem Zwischenfall vernahm. Hatte schon der Gardeleutnant die Vermählung übermäßig lange hinausgezogen, so daß das kleine Fräulein mit jedem neuen Lenz ihr Alter vermehrt und ihre Reize vermindert sah, so drohte nunmehr durch Höchstdero üble Laune ein neuer Aufschub des hoffnungsreichen Ereignisses. Schon hatte sie im Geiste gesehen, wie sich ihre beiden Kusinen Friederike und Adelheid über den erteilten königlichen Ehekonsens grün und gelb ärgerten. Und nun war all diese beglückende Aussicht dahin!

Nicht umsonst heißt es: „Kleine Ursachen, große Wirkungen“, und dies gilt mehr als an anderen Orten bei Hof, wo ja alles, was die Allerhöchste Laune nur irgendwie tangieren kann, sich im Augenblick zu riesengroßer Bedeutung steigert.

„Na, das kann schön werden“, hatte sich Prittwitz gedacht, als er die wie eine weiße Taube in der Luft fliegende Perücke, sowie die beiden Zornesfalten auf der Stirn seines allergnädigsten Herrn wahrgenommen. Und er sollte mit seiner Vermutung recht behalten. Um zehn Uhr vormittags ging, trotzdem sich ein wolkenloser Himmel über Potsdam wölbte, bei der Regimentsparade das königliche Donnerwetter los. Die Grenadiere des Regiments Schwerin marschierten im tadellosen Stehschritt; aber so schwungvoll die langen Kerle ihre Beine auch schmissen, so wenig konnten sie damit die üble Laune ihres Herrn vertreiben. Die Nervosität der höchsten Stelle wirkte schließlich ansteckend auf Offiziere und Mannschaft, und nun gerieten die Reihen wirklich ein wenig in Unordnung. Friedrich Wilhelms Zorn schwoll an. Der Oberst schrie, der Rittmeister brüllte und der Korporal puffte ungesehen seine langen Kerle, aber es